

Der erste Laden ohne Kasse

Mobiles Bezahlen wird beliebter. In Frankfurt gibt es jetzt ein Geschäft, in dem die Kunden mit ihrer Ware gar nicht mehr an einer Kasse vorbeigehen müssen.

Von Daniel Schleidt

FRANKFURT. So etwas hat Frankfurt noch nicht gesehen. In Frankfurt-Fechenheim, in einem schicken Hof im Cassella-Park, finden Freunde der italienischen Küche den Supermarkt der Zukunft. Am Morgen ist noch wenig Betrieb in der ehemaligen Fabrikhalle, wo die Fattoria La Violla in Frankfurt zu Hause ist. In dem Geschäft können Kunden viele Dinge probieren, Wein, Öl, Nudelsaucen, Brotaufstriche, die in einem Bio-Landgut in der Toscana hergestellt und unter anderem in Fechenheim verkauft werden.

Wenn sie sich dann zum Kauf entscheiden haben, packen sie nicht einzelne Gläser, Packungen und Flaschen in den Einkaufswagen, sondern immer nur ganze Kartons. Das ist das Konzept der Fattoria, und das ist auch der Grund dafür, warum sich der Supermarkt dafür eignet, etwas auszuprobieren, was man in Frankfurt noch nicht kennt.

Denn in der Fabrikhalle gibt es keine Kasse, kein Band, keinen festen Kassierer mehr. Wer in den Laden hinein will, scannt seine Kundenkarte. Ist der Einkauf abgeschlossen, dient diese Karte zur Identifizierung an jener Schleuse, durch die der Wagen nun lediglich noch geschoben werden muss. Die Kartons müssen nicht abgeladen, es müssen auch keine Strichcodes gescannt werden. Man geht einfach durch. Denn das System ermittelt automatisch, was sich in dem Einkaufswagen befindet und wie viel alles kostet. Das Ganze geht in Sekundenschnelle vonstatten, die Besucher begleichen ihre Rechnung zu Hause aus.

„Unsere Kunden sind noch überrascht und unsicher, finden das aber super“, sagt eine Mitarbeiterin der Fattoria. „Und wir auch, denn wir müssen die Kisten nicht mehr auf das Kassenband heben.“ Grundlage dieses Bezahlvorgangs ist die RFID-Technologie. Die Fattoria profitiert davon, dass hier Waren nur in Kisten ver-



kauft werden. Jede dieser Packungen trägt einen der Funkchips, der in der Schleuse ausgelesen wird. Die Technologie dafür existiert schon lange und wird auch schon seit vielen Jahren in Supermärkten getestet. Allerdings scheiterte ihre Einführung bislang vor allem daran, dass es zu teuer war, alle Waren mit diesen Chips auszustatten. Bei Kartons hingegen lohnt sich das offenbar.

Das System ist Teil eines Trends, der immer mehr auch in Deutschland ankommt. Denn so lieb die Deutschen ihr Bargeld auch gewonnen haben, seine Verwendung wird im Einzelhandel immer seltener. Zum Beispiel in Supermärkten. Es ist Mittagszeit im Frankfurter Einkaufszentrum Skyline Plaza und damit Rush Hour im Rewe-Markt. Wer in den umliegenden Bürotürmen nur wenig Zeit hat, kauft sich hier jetzt einen Salat, eine Sushi-Box, eine Brezel oder auch eine Tafel Schokolade. Es ist eng, es ist voll, und Zeit ist Mangelware. Dass in diesem Gedränge Kunden langwierig nach Kleingeld suchen, soll bald immer seltener passieren. Dafür sollen neue Bezahlfunktio-

nen sorgen, zum Beispiele jene des Bonusprogramms Payback, das mit Hilfe der Funktion Payback Pay nun das Bezahlen mit dem Smartphone ermöglicht.

Payback Pay funktioniert bei Kunden des Dienstes, sobald diese in der App von Payback eine Bankverbindung hinterlegt haben. Dann kann man bei derzeit neun Partnern des Bonusprogramms, darunter Rewe, dm, Aral und Galeria Kaufhof, die Funktion Pay antippen, die einen QR-Code generiert. Scant der Kassierer diesen Code ein, ist der Bezahlvorgang abgeschlossen. Das Ganze dauert in der Regel nicht länger als fünf Sekunden – und ist damit wesentlich schneller als der klassische Weg mit Bargeld.

Immer mehr Konzerne versuchen, ihren Kunden das Bezahlen zu erleichtern und sie dadurch an das eigene Unternehmen zu binden. So können Autofahrer seit einigen Monaten an den meisten Shell-Tankstellen der Region tanken, ohne beim Kassierer zahlen zu müssen. Eine App von Shell erkennt mit Hilfe der Ortungsfunktion des Handys, wo sich der Kunde gerade befindet, wenn er mit dem Auto an eine der Zapfsäulen des Unternehmens ge-

fahren ist. Der Nutzer gibt dann nur noch die Nummer der Säule ein, vor der er steht, befüllt den Wagen mit der gewünschten Menge Treibstoff, hängt den Zapfhahn wieder ein – und fährt weiter. Der Bezahlvorgang wird dann im Hintergrund über den amerikanischen Bezahlendienst Paypal abgewickelt, für den man ebenfalls angemeldet sein muss.

Seit einigen Monaten ist der Markt für mobiles Bezahlen in Bewegung gekommen. Obwohl die zentrale NFC-Technologie dafür schon lange existiert und auf modernen Smartphones installiert ist, haben erst die beiden amerikanischen Großkonzerne Apple und Google der bargeldlosen Smartphone-Bezahlmethode Schwung verliehen. Google Pay ist seit Sommer vergangenen Jahres in Deutschland verfügbar, Apple Pay zog einige Monate später nach. In beiden Fällen können Kunden, die eines der beiden Bezahl-systeme nutzen wollen, an der Kasse ihr Handy zücken und es an das Terminal halten, so dass bei Beträgen unterhalb von 25 Euro weder ein Pin-Code noch eine Unterschrift nötig sind. Allerdings sind die singulären Technologien ein Hin-

dernis dafür, dass sich mobiles Bezahlen noch schneller durchsetzt. Wer zum Beispiel ein Konto bei der Commerzbank und ein iPhone besitzt, hat Pech gehabt. Die Commerzbank nämlich bietet derzeit nur Google Pay an, das wiederum auf Apple-Geräten nicht läuft. Im Frühjahr will auch die 1822 Direkt, eine Tochter der Frankfurter Sparkasse, auf den Google-Pay-Zug aufspringen. Ähnlich dürfte es Kunden ergehen, die der Deutschen Bank ihr Geld anvertrauen, aber ein Smartphone mit Android-Betriebssystem nutzen. Die Deutsche Bank nämlich bietet wiederum nur Apple Pay an. Nach eigenen Aussagen hat die Zahl der Kunden, die das System nutzen, die Erwartungen weit übertroffen.

Bleibt die Frage der Sicherheit. Studien des IT-Branchenverbandes Bitkom zufolge hat ein Drittel der Deutschen schon mindestens einmal mit dem Smartphone bezahlt. Doch zeigt die Untersuchung auch, dass viele Menschen noch unsicher sind, was mit ihren Daten passiert und wie genau die Technik funktioniert – und deshalb immer noch am liebsten zu den Scheinen ins Portemonnaie greifen.

ZAHLE DES TAGES



Lehrlinge gesucht

Mit Halbjahreszeugnissen jetzt Bewerbung möglich

Die Industrie- und Handelskammer Frankfurt hat daran erinnert, dass nicht jeder studieren müsse, sondern eine Lehre auch ein schöner Einstieg ins Berufsleben sein könne. Anlass dafür war das Aussteilen der Zeugnisse vor wenigen Tagen. „Jetzt mit aktuellen Halbjahreszeugnissen bewerben“, heißt es in einer Pressemitteilung der Organisation, in der sie daran erinnert, dass sich im Internet unter www.ihk-lehrstellenboerse.de mehr als 4100 Ausbildungsplätze bei hessischen Unternehmen finden. In den nächsten Monaten werde sich das Angebot noch deutlich erhöhen.

In Frankfurt finden sich auf der genannten Homepage derzeit allein 23 Stellenanzeigen für Bankkaufleute, wobei sich dahinter zum Teil mehrere Ausbildungsplätze verbergen, so will allein die Frankfurter Sparkasse 35 Frauen und Männer einstellen. 34 Unternehmen suchen Einzelhandelskaufleute, darunter die Parfümerie Douglas und die Discounter Aldi, Norma und Tegut. Wer mehr unterwegs sein will, findet vielleicht Gefallen an einer Ausbildung zum Eisenbahner im Betriebsdienst, wie sich heutzutage Lokomotivführer nennen dürfen, eine solche Lehre ist, natürlich, bei der Deutschen Bahn möglich. Nicht ganz selten werden auch Köche gesucht, unter anderem vom Hessischen Hof. Auch die Industrie ruft sich in Erinnerung, Provas in Frankfurt-Höchst bietet allein schon 55 Lehrstellen für Chemikanten an, und die Großmetzgerei Brandenburg möchte zwei junge Leute zu Industriemechanikern ausbilden. **mak.**

VR-Bank mit besserem Ergebnis

höv. MAIN-KINZIG-KREIS. Trotz der Niedrigzinsphase verbessert die VR Bank Main-Kinzig-Büdingen ihre Zahlen. In ihrer Bilanz für das vergangene Jahr weist das Geldhaus ein Ergebnis vor Steuern von 28,1 Millionen Euro aus, 5,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Bilanzsumme erhöhte sich um sechs Prozent auf 2,95 Milliarden Euro, wie der Vorstandsvorsitzende Andreas Hof mitteilte. Die Einnahmen aus Zinsen seien zwar wegen der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank geringer ausgefallen, das Zinsergebnis sei um 0,3 Millionen Euro auf 56,6 Millionen Euro zurückgegangen. Das werde aber durch bessere Einnahmen aus Provisionen mehr als ausgeglichen: Das Provisionsergebnis sei um 1,1 Millionen Euro auf 21,9 Millionen Euro verbessert worden. Positiv ausgefallen seien auch das Bewertungsergebnis für Kundenkredite und die eigenen Wertpapieranlagen der Bank.

Der Vorstandsvorsitzende führte den Erfolg darauf zurück, dass die VR Bank auf der einen Seite die Digitalisierung vorantreibt, auf der anderen Seite aber die Betreuung der Kunden im persönlichen Gespräch in den Filialen erhalte. Nach seinen Worten gibt es 31 Geschäftsstellen mit Mitarbeitern.

Hof wies anlässlich der Vorstellung der Bilanz auf Risiken hin, die von der Konjunktur und der politischen Lage ausgingen. So könne ein ungeordneter Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union durchaus auch für regionale Unternehmen spürbar werden. Das gleiche gelte für internationale Handelskonflikte, wie der amerikanische Präsident Donald Trump sie immer wieder schüre. Wegen dieser Einflüsse werde die Hoffnung auf eine Zinswende noch in diesem Jahr immer geringer.

VhU gegen ein Recht auf Heimarbeit

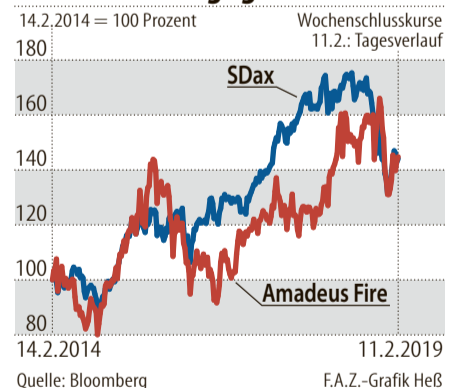
mak. FRANKFURT. Die Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände (VhU) hat die Idee der SPD zurückgewiesen, ein Recht auf Heimarbeit einzuführen. „Ein flächendeckendes Arbeiten von zu Hause ist in der Praxis nicht durchsetzbar“, sagte Hauptgeschäftsführer Dirk Polert gestern. „Weder können Autos im heimischen Wohnzimmer montiert noch die Tätigkeiten einer Krankenschwester oder eines Altenpflegers von zu Haus erbracht werden.“ Schon jetzt würden vielfach individuelle Lösungen mit Mitarbeitern gefunden. Ein Homeoffice bedeute jedoch, dass Arbeitgeber erhebliche Kosten für Daten- und Arbeitsschutz hätten, meinte die VhU weiter.

Auch an der Börse weiter aufwärts mit Zeitarbeit

Amadeus Fire erzielt Rekord bei Betriebsgewinn

thwi. FRANKFURT. Wenn die Wirtschaft nach einer Talsohle wieder besser zu laufen beginnt, spüren Zeitarbeitsfirmen und andere Personaldienstleister das zuerst. Denn viele Firmen nehmen zunächst lieber Zeitarbeiter an Bord, als festes Personal einzustellen. Läuft die Wirtschaft richtig gut, dient das Zeitarbeitsfirmen ebenfalls. In solchen Zeiten braucht

Amadeus Fire gegen SDax



so mancher ihrer Kunden Personal für eine gewisse Zeit, um etwa Produktionsspitzen abzufangen. Das zeigt sich in der Jahresbilanz 2018 von Amadeus Fire aus Frankfurt.

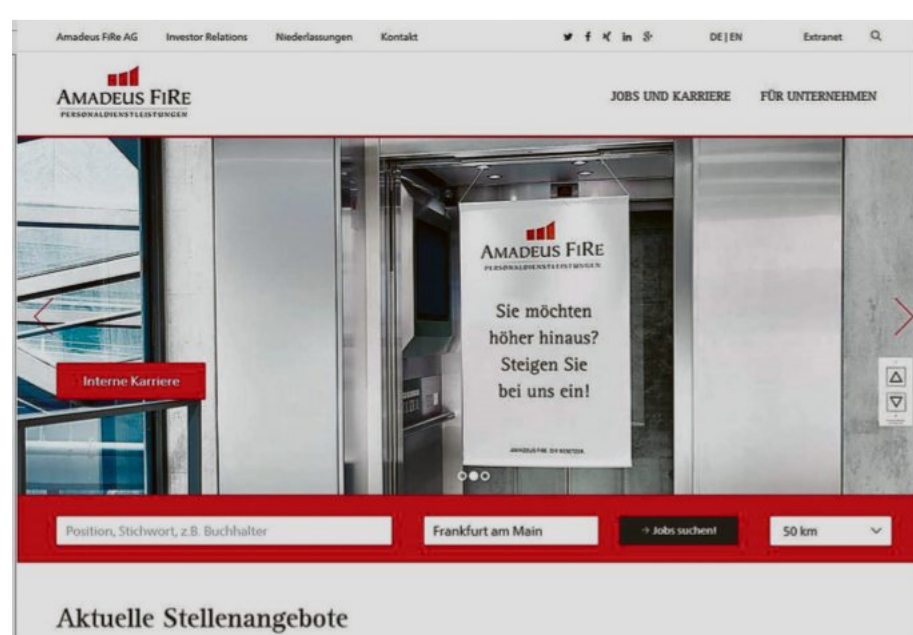
Der Personaldienstleister vom Sachsenhäuser Berg hat nach eigenen Angaben einen Betriebsgewinn in Rekordhöhe erreicht. Das Ergebnis stieg demnach auf 37,5 Millionen Euro, das war ein Plus von

16,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die Amadeus Fire AG erzielte diesen Zuwachs, obwohl die Firma ihre Vertriebs- und Verwaltungskosten ebenfalls um 16,1 Prozent steigerte. Sie steckte auch für sie negative Folgen des Gesetzes zur Arbeitnehmerüberlassung weg, das neben gleichen Gehältern für Männer und Frauen auch die Höchstdauer von 18 Monaten für die Überlassung vorsieht.

Der Gewinn kletterte überdies stärker als der Umsatz: Die Erlöse summierten sich im vergangenen Jahr über sämtliche Geschäftsfelder auf 205,8 Millionen Euro und lagen 11,5 Prozent über der Marke des Vorjahres. Für dieses Jahr plant der Vorstand, der die endgültigen Geschäftszahlen am 12. März präsentieren will, mit abermals höheren Umsätzen und Gewinnen – wobei er von einer stabilen Wirtschaft ausgeht.

Die Amadeus-Aktie stieg angesichts von Zahlen und Prognose. Zu Wochenbeginn wurde sie um 90 Euro gehandelt und lag damit ein Zehntel höher als vor einem Jahr. Das Analysehaus Warburg rät zum Kauf und hat das Kursziel bei 103 Euro gesteckt. Amadeus Fire spiele die anhaltende Personalknappheit in die Karten, meint Analyst Andreas Wolf.

Das Papier ist mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis von 18,5 nicht günstig, aber für Amadeus-Verhältnisse aber auch nicht hoch bewertet. Die Dividendenrendite von 5,4 Prozent gemessen am Aktienkurs ist recht üppig – wobei die Ausschüttung je Aktie seit Jahren steigt. Zuletzt hat das Unternehmen eine Dividende von 4,40 Euro gezahlt.



Einstieg: Amadeus Fire stellt Mitarbeitern Aufstieg in Aussicht.

12.02. – 25.02.

BIS ZU 200 EURO CASHBACK

- Die perfekte Kombination aus HUAWEI und dem besten Netz
- Jetzt HUAWEI Top-Smartphone sichern und bis zu 200€* aufs Konto zurückerhalten. Die Aktion gilt für alle HUAWEI Mate20 und P20 Modelle.
- Auch für Geschäftskunden

Laut connect Mobilfunknetztest, Heft 01/2019

Jetzt in Ihrem Telekom Shop, unter www.telekom.de oder 0800 33 03000



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

* Im Aktionszeitraum 12.02.–25.02.2019 für Privatkunden und 12.02.–04.03.2019 für Geschäftskunden erhalten Kunden bei Kauf eines der folgenden HUAWEI Smartphones bei der Telekom und deren Vertriebspartnern bis zu 200 € auf ihrem Girokonto nach erfolgter Registrierung und Kaufnachweis auf der HUAWEI Aktionsseite www.cashback-huawei.de gutgeschrieben: HUAWEI Mate20 Pro 200 €, HUAWEI Mate20 und HUAWEI P20 Pro 150 €, HUAWEI P20 100 €, HUAWEI Mate20 lite und HUAWEI P20 lite 50 €. Dies ist ein Angebot von der Teecycle GmbH, Baierbrunner Str. 31, 81379 München im Auftrag von HUAWEI. Es gelten die Teilnahmebedingungen unter www.cashback-huawei.de